

## Vorbemerkung

Fachliteratur für angehende Pädagoginnen und Pädagogen ist für gewöhnlich genau das: Theorie in entsprechender Terminologie mit geringen Praxisanteilen. Für die Leserin oder den Leser bedeutet dies zunächst, ein kognitives Verständnis von Sachverhalten zu erwerben, die (noch) nicht geläufig sind, und diese dann auf Handlungsfelder zu übertragen, die ebenfalls noch nicht geläufig sind.

Erschwerend kommt hinzu, dass der Anteil an Psychologie und Pädagogik für Lehramtsstudiengänge nicht hoch oder nicht praxisorientiert genug ist und dass eine Reflexion der Rolle in der modularisierten Ausbildung keinen Raum mehr hat. Das fördert eine verkürzte Sichtweise, die zwangsläufig von der eigenen Biografie geprägt ist und aus der möglicherweise gefolgert wird, es sei jedem anheimgestellt, nach eigenem Gutdünken zu handeln.

Auch wirft die Erschöpfung von Kolleginnen und Kollegen, die schon Jahrzehnte im Schuldienst sind, Fragen auf. Deshalb möchte ich hier Hilfen für den Einstieg geben, den Lehrerberuf aber auch insgesamt in den Blick nehmen.

Dieser Leitfaden orientiert sich bewusst am Alltag, an Fragen und Problemfeldern, die jeder und jedem begegnen. Dass ich mich überwiegend auf die Fallen und Stolpersteine, also auf Grenzbereiche beziehe, soll nicht entmutigen – ganz im Gegenteil. Es soll dazu dienen, Sie mit ihnen vertraut zu machen, Ursachen zu zeigen und mögliche Wege anzudeuten. Allerdings kann niemand allgemeingültige Rezepte anbieten. Der Weg, Ihr Weg, wird immer der eigene, ganz individuelle sein, und wie immer Ihr Weg sein wird: Ihr Beispiel wird Schule machen. Sie werden gebraucht.

Hessisch Lichtenau, Januar 2010

*Charlotte Sinha*

## Warum haben Sie diesen Beruf gewählt?

Sie haben sich dazu entschlossen, Lehrerin oder Lehrer zu werden. Damit Sie in dem von Ihnen gewählten Beruf zufrieden sind und es vor allem auch bleiben, sollten Sie zunächst bedenken, welche Vorteile Sie auf Ihrer Seite haben: Sie sind jung und dynamisch, was Sie den Schülerinnen und Schülern gleich näherbringt und Ihnen einen nicht unerheblichen Bonus verschafft. Sie verwenden viel Zeit, Energie und Kreativität auf die Gestaltung Ihrer Unterrichtsstunden, und Sie bringen Neuerungen in den Unterrichtsalltag, von denen alle profitieren. Das ist ein echtes Geschenk.

Da aber nichts statisch ist, werden Veränderungen unterschiedlicher Art auf Sie zukommen: Die Zeit hat nicht nur die unschöne Angewohnheit, solch nützlichen Attributen wie Jugend den Garaus zu machen, sondern sie hat es auch auf Ihren Kräfte- und Energiehaushalt abgesehen. Wenn Sie nicht unverhofft mit leerem Akkudastehen wollen, sollten Sie von Anfang an Maßnahmen ergreifen. Dazu gehört, dass Sie sich ein Bild von sich selbst und Ihrem (künftigen) Beruf machen.

Der erste Pinselstrich ist: Seien Sie sich selbst gegenüber so aufrichtig, wie es Ihnen möglich ist. Wenn Sie dies sind und bleiben, leisten Sie einen wesentlichen Beitrag zum Fundament auf Ihrem Weg zur souveränen Lehrerpersönlichkeit und zu Gelassenheit im Alltag.

### Motive und Ziele

Also lehnen Sie sich entspannt zurück und überdenken Sie die Motive, die Sie hierher geführt haben: Es gibt ganz unterschiedliche Motivlagen – aber was dominiert jeweils?

Vielleicht ist Ihnen, in Zeiten allgemeiner wirtschaftlicher Verunsicherung, die Sicherheit Ihres Arbeitsplatzes besonders wichtig;

Sie setzen auf »Auszeiten« in Form von Ferien; Ihnen liegen Kinder und Jugendliche, die Gestalter der Welt von morgen, am Herzen; Sie haben gute Erfahrungen gemacht, die Sie weitergeben möchten, oder vielleicht schlechte, die Sie kompensieren wollen; Sie möchten »etwas zu sagen« haben.

Grundlage für Ihre weitere berufliche Entwicklung ist die bereits genannte Aufrichtigkeit, verbunden mit einer bewusst getroffenen Entscheidung:

Warum bin ich hier? Was ist mir wichtig? Was kann ich (nicht)? Was ist mein Ziel?

Sie mögen dagegenhalten, dass es Beispiele dafür gibt, dass man auch ohne die entsprechenden Antworten zum Ziel kommen kann. Das ist richtig. Wer die letzte Frage mit »Schulleiter werden« beantwortet, mag dies auch erreichen. Aber wie wird er die Rolle ausfüllen? Wie werden die persönliche Disposition, Reflexions- und Kritikfähigkeit, wie werden seine Ziele die Wahrnehmung dieser Rolle beeinflussen?

Echte Arbeitszufriedenheit erfordert Professionalität, und die wiederum erfordert so einiges, mit dem wir uns an anderer Stelle noch befassen werden. Es nützt Ihnen gar nichts, nach außen hin gut dazustehen – oder zumindest bei bestimmten Personengruppen gut dazustehen –, wenn dies nicht mit Ihrer Befindlichkeit korrespondiert. Sie können die Schubladen noch so gut verschließen: Womit Sie sich nicht auseinandersetzen, wird Sie früher oder später einholen. Es wird dann schwerer zu identifizieren sein, weil es sich inzwischen verkleidet haben wird. Es kommt im Gewand der Selbstrechtfertigung, der Projektion, der Verschiebung daher, und es hat noch andere Verkleidungen zur Verfügung – ist ja langweilig, so allein in der Schublade. Sie werden dann sehr viel mehr Mühe aufzuwenden haben, als wenn Sie sich sofort mit der anstehenden Sache auseinandersetzen würden.

Heute wird davon ausgegangen, dass »ein guter Lehrer« zu sein eher eine Frage des Handwerks als eine der Disposition ist.

Dies ist für alle wichtig, die sich nicht als »geborene Lehrer« fühlen, es aber dennoch werden wollen, weil es bedeutet, dass sie dieses Handwerk erlernen können. Natürlich gibt es Eigenschaften, die diese Berufswahl begünstigen, wie Kritik- und Empathiefähigkeit,

Toleranz, Geduld, Offenheit, Humor. Über manches werden Sie verfügen, anderes werden Sie sich aneignen und manches wird Ihnen fremd bleiben. Als kluger Mensch werden Sie immer an sich arbeiten, und dies wird sich auch in Ihrem Beruf bemerkbar bzw. bezahlt machen: Sie haben einen Beruf gewählt, der Sie in Ihrer Persönlichkeitsentwicklung im besten Sinne unterstützt – wenn Sie es zulassen. Andererseits: Wer möchte schon intolerant, verschlossen und rechtshaberisch sein? Eben.

Es ist völlig legitim, wenn Sie am Ende Ihrer Überlegungen – Sie erinnern sich: Warum haben Sie diesen Beruf gewählt? – auch zu dem Ergebnis kommen, dass Sie Sicherheit und ein angenehmes Arbeitsleben haben wollen. Wenn Sie bereit sind, sich selbst als in dauernder Entwicklung befindlich zu begreifen, und wenn Sie offen für Menschen und neue Ideen sind, dann spricht nichts dagegen, dass Sie dies auch bekommen.

Ich selbst hatte ursprünglich Arabistik, Völkerkunde und Englisch studiert, bis mich zwei Umstände in eine andere Richtung zogen: zum einen die Erkenntnis, dass ich als Frau in der von Männern dominierten arabischen Welt nur begrenzte Möglichkeiten haben würde, zum anderen die Tatsache, dass ich als alleinerziehende Mutter eines Kleinkindes bestimmte Rahmenbedingungen benötigte und vor allem auch weiterhin benötigen würde. Also wechselte ich die Universität und begann ein Lehramtsstudium. Wie Sie sehen, spielte eine intrinsische Motivation hier keine Rolle. Der Studiengang beinhaltete in Kassel damals schon Praktika, und ich erinnere mich an meine Erleichterung, als ich in diesem Rahmen zum ersten Mal vor einer Lerngruppe stand: Ich wusste genau, dass dies das Richtige war.

Was ich getan hätte, wenn sich dieses intuitive Wissen nicht eingestellt hätte? Auch das weiß ich genau: Ich hätte eine andere Berufswahl getroffen; zu viel Zeit, Energie und letztlich auch Lebensglück fließen in die Arbeit und die Lebensarbeitszeit ein, als dass ich ein »Vielleicht« riskiert hätte.

Inzwischen hat sich dieser Beruf stark verändert, die Anforderungen sind höher, die Nischen kleiner geworden, und insgesamt hat sich die Arbeit selbst einerseits verdichtet, andererseits wird sie umfassender definiert.

Die Veränderung selbst hat sich mittlerweile beschleunigt, und auch die Gesellschaft und deren Blick auf Schule unterliegen dauernder Veränderung.

Sie haben aber den Vorteil, dass Sie mit der Beschleunigung wesentlich vertrauter sind als ich, die ich viel älter bin. Das wird Ihnen helfen.

Obwohl Neuerungen in der Schule inzwischen schneller ankommen, hinken sie doch der gesellschaftlichen »Echtzeit« enorm hinterher, zu schwerfällig ist der Apparat Bildung insgesamt, und da, wo es tatsächlich kurze Reaktionszeiten gibt, fehlen gelegentlich solide Analysen und Prognosen.

Sie werden nicht mit jeder Neuerung einverstanden sein, aber einen Weg finden können, mit ihr umzugehen, wenn Sie sie genau betrachten.

## **Erste Begegnungen**

Wenn Sie Ihren Schulalltag beginnen, werden Sie möglicherweise überwältigt sein: Welch ein Lärmpegel, welche Hektik, alles erscheint völlig unübersichtlich, Sie haben mit unglaublich vielen Menschen am Tag zu tun – und Sie sitzen nicht an der Kasse des Supermarktes um die Ecke, sondern sind mit allen Sinnen und allen Fähigkeiten gefordert.

Außerdem haben Sie womöglich schlecht geschlafen. (Was Sie noch nicht wissen: Sie werden mit großer Wahrscheinlichkeit auch weiterhin mindestens die jeweils letzte Nacht vor Schulbeginn schlecht schlafen.)

Es scheint zahllose Verfahren, Regeln und ungeschriebene Gesetze zu geben, die Sie vielleicht errahnen, aber ganz gewiss noch nicht durchschauen. Sie müssen ungewohnt viel fragen, wenn Sie sich zurechtfinden wollen, und manche Antwort mag Ihnen kryptisch erscheinen.

Suchen Sie sich Unterstützung bei Kolleginnen und Kollegen, schauen Sie, wer Ihnen sympathisch ist, aber achten Sie darauf, dass Sie sich auch an kompetente Menschen wenden, wenn Sie Hilfe benötigen.

Die Aufgabenfelder in der Schule sind zahlreich, und nachdem Sie die Phase von »Das ist mir alles zu viel« überwunden haben, werden Sie feststellen, dass Sie sich wiederum entscheiden müssen. Niemand kann sich um alles gleichermaßen gut kümmern! Was sind Ihre Ziele und Ideale, was davon lässt sich realisieren? Also wählen Sie das, was Ihnen am meisten zusagt, wo Sie am Ball bleiben wollen: Das kann z. B. die Qualität von Unterricht insgesamt sein, aber auch ein Baustein dazu wie der Umgang mit Methoden oder die Frage, wie Schülerinnen und Schüler aus »bildungsfernen Schichten«, wie es so schön heißt, zu motivieren sind, oder etwas ganz anderes.

Auch werden Sie merken, dass Sie im Unterricht selbst nicht alle Aspekte, ob didaktischer oder methodischer Art, gleichermaßen bedienen können. Das ist völlig normal. Vermutlich werden Sie auch entdecken, dass Sie bezogen auf den Unterricht mit einem Ihrer Fächer besser zurechtkommen als mit dem anderen – wobei dies nicht unbedingt das Fach sein muss, das Ihnen persönlich näher ist.

Was Sie jetzt tun, wie Sie jetzt die Sache angehen, wie Sie sich jetzt verhalten, damit spüren Sie Ihre Zukunft ein: Wie bei Konrad Lorenz' Gänsen bleibt der allererste Kontakt der entscheidende, der Sie prägen wird.

Was ist Ihnen wirklich wichtig? Woran wollen Sie (künftig) teilhaben, womit möchten Sie sich intensiver auseinandersetzen? Bequemlichkeit der Kategorie »Das war schon immer so« ist nicht zu haben. Wenn Sie dieser Idee folgen, können Sie nur enttäuscht werden. Sie werden erschöpft sein und sich ausgebrannt fühlen, ohne sich dies wirklich erklären zu können. Seien Sie bereit, sich auf Abenteuer einzulassen, entdecken Sie neue Optionen, treffen Sie eine Wahl!

Stellen Sie sich vor, Sie steigen in einen vollen Bus ein, greifen nach dem nächstbesten Haltegriff und bleiben dort stehen. Der Bus füllt und leert sich, rumpelt dahin und die Menschen drängen um Sie herum, während Sie unverrückbar an Ihren Griff geklammert stehen bleiben. Tun Sie das nicht! Natürlich greift man nach dem ersten Halt, der sich bietet, aber lassen Sie ihn wieder los, sobald Sie Ihr Gleichgewicht allein stabilisieren können, wandern Sie auch mal weiter und greifen Sie bei Bedarf nach einer anderen Stütze. Sie können zwischendurch auch einmal aussteigen, wenn Sie wollen, oder einen anderen Bus nehmen.

Die Weichen für Ihren künftigen Umgang mit dem gewählten Beruf stellen Sie jetzt. Die Haltung, die Sie jetzt entwickeln, wird Sie durch Ihr Berufsleben begleiten.

In einem Personal- bzw. Lehrerrat diskutieren Kolleginnen und Kollegen darüber, wie man die Arbeitssituation für Lehrerinnen und Lehrer in Teilzeit verbessern könne. Im Laufe der Debatte sagt Frau Klaus ungeduldig: »Wir hatten das alles doch auch nicht, warum sollen die es jetzt besser haben als wir?«

Obwohl Frau Klaus in diesem Gremium die Interessen der Lehrerinnen und Lehrer zu vertreten hat, ist es an dieser Stelle nicht ihr Ziel, deren Situation zu verbessern: Wir sind uns einig darüber, dass sich hier eine furchterregende Haltung Bahn bricht, oder?